Der „Saskatchewan Courier"
ist die größte deutsche Zeitung der Provinz und wird in allen deutschen Ansiedlungen gelesen. Erscheint jeden Mittwoch und kostet bei Vorausbezahlung nur $1.00 pro Jahr. Bestellungen werden zu jeder Zeit angenommen. Man sende alle Briefe an: „Saskatchewan Courier Publ. Co.", Drawer 452, Regina, Sask., oder spreche vor in der Office: Hamilton Str. Anzeigen-Raten werden auf Verlangen mitgeteilt.

Saskatchewan Courier

Organ der Deutschen Saskatchewans.

The "Saskatchewan Courier"
Is the largest German newspaper published in Saskatchewan. It is by far the best medium to reach the many prosperous Germans in city and country.
Advertising rates on application. Published every Wednesday at Regina, Sask. Subscription price $1.00 in advance.
P. O. Drawer 452. - - - - - Phone 457.

1. Jahrgang. Regina, Saskatchewan, Mittwoch, den 22. April 1908. No. 26

Canadische Umschau.

Wiedereröffnung des Parlaments.

Am Dienstag den 21. trat das Dominion-Parlament wieder nach den Osterferien zusammen und es ist beschlossen worden, die Arbeiten so schnell wie nur irgend möglich vorwärts zu bringen. Zu diesem Zweck werden auch regelmäßige Vormittagssitzungen abgehalten.

Nichtsdestoweniger glaubt man im Regierungslager, daß die Sitzung mindestens bis Ende Juni oder Anfangs Juli dauern wird, während konservative Mitglieder behaupten, daß die Session nicht vor Mitte September beendigt sein wird. Es stehen nämlich noch eine ganze Reihe höchst wichtiger Vorlagen zur Beratung. Unter diesen die Insurance Bill, die Vorlage betreffs Vergrößerung u. Machterweiterung der Eisenbahnkommissäre, ein Amendement zum Bankgesetz, die Vorlage zur Vergrößerung Manitobas und wahrscheinlich ein wichtiges Amendement zum Civildienst-Gesetz.

Ob Oliver's Landvorlage noch in dieser Session erledigt wird, ist eine Frage, die sich noch nicht beantworten läßt.

Auch sind die Voranschläge erst ungefähr bis zu einem Viertel bewilligt und glaubt man kaum, daß alle diese Arbeiten in 12 Wochen erledigt werden können.

[redacted]

Dreihundertjähriges Jubiläum.

Im Juli d. J. sind 300 Jahre verflossen, seitdem der französische Geograph Samuel de Champlain den St. Lorenz-Strom befuhr und an der Stelle des heutigen Quebec eine Niederlassung gründete. Zur Teilnahme an der Dreijahrhundertfeier, die zum Gedächtnis dieses Ereignisses geplant ist, wird sich der Prinz von Wales nach Canada begeben. Den englischen Thronfolger soll das atlantische Geschwader begleiten, das vorübergehend durch Linienschiffe und Kreuzer, die anderen Verbänden angehören, noch verstärkt werden wird. Der Prinz selbst schifft sich auf dem Panzerschiffe „Renown" ein, auf dem er seiner Zeit in Begleitung seiner Gemahlin die Reise nach Indien gemacht hat.

Auch amerikanische und französische Kriegsschiffe werden sich, wie es heißt, in Quebec einfinden, um an den in großem Umfang geplanten Festlichkeiten teilzunehmen. U. a. ist eine große militärische Revue, an der 25,000 Mann Miliztruppen teilnehmen sollen, ein Besuch der Schlachtfelder, auf denen Franzosen und Engländer um den Besitz Canadas gekämpft haben, und ein historisches Schauspiel in Aussicht genommen, in dem die Ereignisse von der Besiedelung Canadas bis zur Einnahme der Festung Quebec durch den englischen General Wolfe zur Darstellung gelangen sollen.

Sodann hat der englische Staatssekretär des Auswärtigen die Anregung gegeben, die Schlachtfelder von Abraham und St. Foye, auf denen über das Schicksal von Quebec und Montreal entschieden wurde, anzukaufen und als Nationaleigentum zu erklären. An dieser Stelle soll dann ein Nationalpark geschaffen werden. Die Kosten dieses Erwerbes, und der sonstigen Veranstaltungen werden auf rund $250,000 veranschlagt; sie sollen teils aus öffentlichen Geldern, teils im Wege privater Sammlungen gedeckt werden.

Der Prinz von Wales, der übrigens schon einmal einen allerdings nur flüchtigen Besuch in Canada, in Verbindung mit seiner kolonialen Rundreise, abgestattet hat, dürfte am 22. Juli in Quebec eintreffen und am 29. Juli die Rückreise antreten. Die Canadian Pacific Company und die Allan Line kündigen besondere Vorkehrungen für den Sommerverkehr dieses Jahres an. Es wird also mit einer großen Zahl englischer Festteilnehmer gerechnet. (W. B.)

— Durch den neuen Canadisch-Französischen Handelsvertrag wird es nötig, den Dampferverkehr zwischen Canada und Frankreich zu erweitern. In Verbindung hiermit bringen wir auch die Nachricht, daß der „Norddeutsche Lloyd" von Bremen den Beschluß gefaßt hat, einige Dampfer, die regelmäßig von Bremerhaven nach Nordamerika fahren, auch Halifax, Nova Scotia, anlaufen zu lassen. Diese Neuerung soll schon binnen kurzem in Kraft treten. Hoffentlich werden Deutschland und Canada nun auch bald zu einem neuen Handelsvertrag kommen und wir glauben, daß die Besserung der deutsch-englischen Beziehungen auch ein besseres Handelsverhältnis zwischen Canada und dem Deutschen Reich bringen werden. Das wäre ohne Frage im Interesse der beiden Länder.

— In letzter Zeit waren zur Abwechslung wieder einmal Gerüchte im Umlaufe, daß Premier Laurier sich in Bälde vom aktiven politischen Leben zurückzuziehen gedenke. Vor einigen Jahren, als er längere Zeit leidend war, schien es jedenfalls, als ob er seinen schweren Pflichten nicht mehr gewachsen sei; seitdem aber soll sich sein Gesundheitszustand bedeutend gebessert haben. Sir Wilfrid, der jetzt siebenundsechzig Jahre zählt, ist noch ein verhältnismäßig junger Mann, im Vergleiche mit anderen canadischen Politikern und Staatsmännern. Sir John Macdonald war sechsundsiebenzig Jahre alt, als er starb. Lord Strathcona ist achtundachtzig, Sir Mackenzie Bowell fünfundachtzig, Senator Scott dreiundachtzig und Sir Charles Tupper siebenundachtzig Jahre alt. Sollte Laurier dem Beispiele der genannten Herren folgen, so werden diejenigen, die auf seine Schuhe warten, noch einen ganz bedeutenden Betrag von Geduld einlegen müssen.

— Im Unterhause gab der Premier Sir W. Laurier auf eine Interpellation die Erklärung ab, es seien zwei Verträge in Washington durch den britischen Botschafter und den Staatssekretär Root unterzeichnet worden, einer über die Grenzfrage, der andere über die Fischereifrage. Bezüglich der ersteren bemerkte er, es werde nicht beabsichtigt, neue Grenzen zu errichten, sondern nur die Grenzen von Neuem zu markieren und auf Landkarten zu verzeichnen. Bezüglich der letzteren sagte er, durch denselben würden alle Gewässer, die sowohl an Canada wie an die Ver. Staaten stoßen, einer gemeinsamen Kommission unterstellt, welche Regulationen für die Fischereien zu erlassen habe. Die Mitglieder dieser Kommission namens Großbritanniens würden ausschließlich durch die canadische Regierung ernannt werden.

— Von Tokio wird berichtet, daß Seizaburo Schimizu, der japanische Konsul in Chicago, zum General-Konsul in Ottawa ernannt wirden ist. Er wird in einigen Wochen nach der Hauptstadt Canadas übersiedeln.

— Eine Delegation der Zeitungen aus den östlichen Provinzen, begleitet von Vertretern von Zeitungen aus Ontario und den westlichen Provinzen, machte letzte Woche dem canadischen General-Postmeister Lemieux ihre Aufwartung und ersuchte ihn, die seit einem Jahre eingeführte hohe Posirate von 4 Cts. per Unze für nach den Ver. Staaten bestimmte wöchentliche Zeitungen wieder auf die frühere Rate von 1 Cent per Unze herabzusetzen. Herr Lemieux versprach dem Gesuch nach Möglichkeit zu willfahren.

— Die neue, dem allgemeinen Verkehr dienende Stahlbrücke über den Süd-Saskatchewan-Fluß bei Medicine Hat wurde neulich eröffnet; es ist die größte Verkehrsbrücke in der Provinz Alberta, sie hat 5 Bogen mit einer je 200 Fuß Spannung und zwei Zugänge von je 50 Fuß Länge; die Beleuchtung erfolgt durch 850 Lampen, die durch Naturgas gespeist werden. Die Baukosten stellen sich auf etwa $250,000.

— Während der letzten sieben Monate des vorigen Jahres sind in Canada 211,859 Personen eingewandert, 39,000 davon aus den Vereinigten Staaten. 5000 der amerikanischen Einwanderer haben ihre Farmen in der Heimat verkauft und hier neue sich erworben. Sie haben im Durchschnitt je $8000 mitgebracht, zusammen also 40 Millionen Dollars. Andere Einwanderer haben gegen 2 Millionen Dollars mitgebracht, so daß die Gesamtsumme, welche den Ver. Staaten verloren ging, 42 Millionen betrug.

— Die C. P. R. hat einigen Hundert Hindus, die in Hongkong Tickets kaufen wollten, um Canada mit ihrer Anwesenheit zu beglücken, die Billete verweigert. Die Gesellschaft fürchtete wohl, daß sie diese Söhne Asiens wieder hätte zurücktransportieren müssen und entschloß sich darum, sie garnicht erst herzubringen.

— Der Dampfer „Prinzeß May", mit allen Passagierräumen bis auf den letzten Platz besetzt, ist von Victoria, B. C., nach Skagway und Prince Rupert in See gegangen. Die Abfahrt des Dampfers erinnert an die Tage des Andrangs von Goldsuchern nach dem Klondike-Dorado. Die Mehrzahl der Passagiere begiebt sich nach Prince Rupert, wo bis Ende Mai 6000 Arbeiter Beschäftigung erhalten werden.

Provinzial-Nachrichten.

Legislatur-Bericht.

Da die Saskatchewan-Legislatur sich am Mittwoch den 15. April bis zum 28. dieses Monats für die Osterferien vertagte, fällt unser heutiger Bericht natürlich nur kurz aus. Sobald die Sitzungen wieder aufgenommen werden, werden wir auch die Extraseite für den Legislatur-Bericht wieder einfügen. Wir sind nämlich der Ueberzeugung, daß es unsere Pflicht ist, unsern Leserkreis über die Arbeiten unserer Gesetzgebung stets auf dem Laufenden zu halten. Als Provinzialblatt müssen wir das und können das auch besser tun, als irgend ein anderes deutsches Blatt, das in unserer Provinz gelesen wird. Wir werden keine Mühe und Kosten scheuen, um unsern Lesern wirklich etwas zu bieten, was andere Zeitungen ihnen nicht bieten können. Und unsere Leser, wir sagen wohl besser die Deutschen Saskatchewans, anerkennen unsere Arbeit ja auch, indem die Zahl unserer Abonnenten von Woche zu Woche steigt.

Am Dienstag wurden in der Hauptsache Komite-Arbeiten erledigt, die rüstig voranschreiten. Debatten größeren Stils fanden in den letzten Tagen überhaupt nicht mehr statt.

Die Opposition forderte eine Anzahl Berichte ein, die bewilligt wurden und nach Wiedereröffnung der Sitzung vorgelegt werden.

Unter den eingeforderten Berichten befindet sich eine solche betreffs der Wegearbeiter-Abteilungen, die im Jahre 1907—08 in der Provinz tätig waren, der Arbeiten, die diese geleistet haben, sowie der Löhne, die die Vormänner sowie die Arbeiter erhielten.

Ein Bericht über die Regierungs-Hagelversicherung zeigte, daß die Regierung ein beträchtliches Defizit hat.

In Verbindung hiermit ist die Tatsache erwähnenswert, daß sowohl die Local Improvement Konvention wie auch die Getreidebauer-Vereinigung der Regierung den Vorschlag gemacht haben, eine geringe Steuer auf alle Ländereien in der Provinz zu legen, um Gelder für einen Hagelversicherungs-Fonds flüssig zu machen. Man glaubt allerdings kaum, daß die Regierung diesen Schritt tun wird. Sicher ist aber, daß die Regierung etwas tun muß und wahrscheinlich wird das schon in dieser Sitzung geschehen.

Auch die Vorlage der neuen Munizipal-Organisation ist jetzt dem Hause vorgelegt worden und erhielt ihre erste Lesung.

Nach den Bestimmungen dieser Bill wird die Provinz in Munizipalitäten eingeteilt, in ähnlicher Weise wie die Einteilung in Schuldistrikte. Doch steht es zunächst den Bewohnern frei, das neue System anzunehmen oder bei dem alten Local Improvement System zu bleiben. Die Munizipalitäten werden von 12 bis 18 Townships oder 216 bis 324 Geviertmeilen groß. Jede Munizipalität wird in Distrikten von je 54 Geviertmeilen oder 3 Townships eingeteilt. Die ganze Munizipalität erwählt einen sogenannten Reeve (Vogt oder Schulzen). Jeder Distrikt erwählt einen sogenannten Councillor.

Es ist ohne Zweifel, daß das neue System dem alten vorzuziehen ist, weil es den veränderten und fortgeschrittenen Verhältnissen mehr angepaßt ist.

Auch die Vorlage betreffs Munizipaltelephone erhielt ihre erste Lesung. Diese giebt den Städten und Cities das Recht, Lokaltelephon-Systeme zu bauen sowie bereits bestehende Systeme auszukaufen. Zu diesem Zweck erhalten die Städte die Vollmacht, Telephonschuldscheine auszuschreiben.

In Hinsicht auf ländliche Telephonlinien giebt die Regierung Gesellschaften das Recht, solche Linien zu bauen und zu betreiben.

Am 15. April erhielten eine Anzahl Bills ihre erste Lesung, unter diesen auch eine Vorlage betreffs der Bestrafung korrupter Wahlpraktiken und protestierter Wahlen. Die Bestimmungen dieser Bill sind präziser und schärfer wie die des alten Wahlgesetzes, wodurch es in Zukunft sichergestellt sein sollte, daß die Wahlen sich glatter und korrekter abwickeln als in der Vergangenheit.

In den Komite-Beratungen über die Saatgetreidevorlage erklärte Calder, daß wenn es in einem Jahr nicht möglich sein sollte, die den Farmern vorgeschossenen Beträge zurückzuerhalten, die Dominion-Regierung keinen Druck auf die Provinz ausüben werde. Sollte die Ernte eine gute werden, so erwarte man Rückzahlung innerhalb eines Jahres, würde sie aber schlecht ausfallen, nun, so müßte man eben warten.

Haultain kritisierte die Vorlage und meinte, die von der Provinz genommene Sicherheit sei ungerecht gegen die Farmer.

Turgeon erklärte, daß das Alberta-Saatgesetz schärfere Bedingungen enthalte und daß die Regierung sich auf alle Fälle sichern müßte, denn sie sei für die Rückzahlung verantwortlich. Jedermann könnte aber sicher sein, daß man keine unnötige Härte walten lassen würde. Auch meinte Turgeon — und das wohl mit Recht —, wenn die Regierung sich nicht so gute Sicherheit hätte geben lassen, würde niemand mehr geschimpft haben als eben die Opposition und ihr Führer Haultain.

Auf Antrag des Premiers vertagte sich das Haus bis zum Dienstag den 28. April.

Willkommfest zu Ehren des Premierministers.

Das am Dienstag Abend letzter Woche zu Ehren unseres Premiers Walter Scott abgehaltene Willkommfest der Liberalen Reginas gestaltete sich zu einer ganz großartigen Kundgebung. Regina hat schon diverse politische Feste und Veranstaltungen aller Art gesehen, aber es ist wohl kaum zu viel behauptet, wenn wir sagen, daß dieses Fest alle vorhergegangenen nicht mehr den Bedürfnissen entspreche, auch sei eine Vergrößerung der Wahlkreise und also der Abgeordneten in Schatten stellte.

Die Mitglieder der liberalen Klubs waren in der Zahl von 574 anwesend, dazu kamen 200 Mitglieder des North-End Liberal Club und die deutschsprechende Bevölkerung Reginas in der Zahl von 325 Personen. Namentlich diese großartige Beteiligung der Deutschen der Stadt, die vom Nargang Block mit fliegender schwarz-weiß-roter Fahne und unter Absingen deutscher Lieder nach der City Hall marschierten, wo sie mit brausenden Hochrufen empfangen wurden, zeigt zur Genüge, wie die Deutschen die fremdenfreundliche liberale Regierung schätzen. Zeigt die Freude der Deutschen über die Wiederherstellung des von allen so hochverehrten Premiers Walter Scott.

Wir wollen es hier nicht unerwähnt lassen, daß u. A. auch Herr Mathias Brunner sich erfolgreich um die Beteiligung der Deutschen an dem schönen Fest bemüht hat.

Nachdem alle ihre Plätze eingenommen, war das an 1000 Personen fassende Auditorium bis auf den letzten Platz gefüllt und viele mußten sich mit Stehplätzen begnügen. Die Gallerie war von ungefähr 200 Vertreterinnen des schönen Geschlechts besetzt und sehr richtig bemerkte einer der Redner: Die Partei, die die Unterstützung der Damen hat, muß bei jeder Wahl gewinnen.

Als der Premierminister erschien, wurde er mit brausenden und langanhaltenden Hochrufen empfangen. Er nahm dann auf der Tribüne Platz, wo die Minister, die liberalen Abgeordneten der Legislatur, die Herren P. M. Bredt und Th. Schmitz als Vertreter des Deutschtums, und die Beamten der liberalen Klubs, unter ihnen auch Karl Molter, saßen.

Trotz der gewiß anstrengenden Arbeiten der letzten Wochen sah der Premierminister viel besser aus wie früher und war den ganzen Abend offenbar in vorzüglichster Stimmung. Seine ungefähr 1stündige Rede, die wieder und wieder von donnerndem Beifall unterbrochen wurde, war in jeder Beziehung ein Meisterstück und brachte sehr viel Material vor.

Er wies darauf hin, wie er auf seinen Reisen in Italien, Aegypten, der Schweiz, Frankreich und England sich wieder und wieder seines schönen Heimatlandes Canada und vor allem Saskatchewans erinnert habe und keine Szene habe so sein Herz gepackt wie die große Menge bekannter Gesichter, die ihn jetzt so freudig und demonstrativ grüße. „Sie haben mich geradezu begraben unter eine Dankesschuld, und ich fühle, daß es unmöglich für mich ist, meinen Gefühlen der Dankbarkeit entsprechenden Ausdruck in Worten zu verleihen."

„Wir, meine Frau und ich, sind erfreut, daß wir wieder heim sind in Saskatchewan und daß uns ein so herrlicher Empfang in dieser prachtvollen neuen City Hall bereitet worden ist."

Redner sagte dann, daß er sich freue, daß die alte Hoffnungsfreudigkeit und das Vertrauen in die glorreiche Zukunft, die immer ein Charakteristikum des Westens gewesen sei, wieder aufgelebt wäre. Heute sei die Geldkrisis zum größten Teil überwunden und der Westen habe die Zeit viel besser durchgemacht, wie man erwartet hätte. Ueberhaupt wäre Canada viel besser über die Krise hinweggekommen, wie andere Länder, z. B. die Ver. Staaten.

„Ich kann sogar sagen, daß die Krisis Gutes für uns gewirkt hat, denn die britische Finanzwelt hate jetzt viel größeres Vertrauen in die Sicherheit und Zukunft unseres Landes, namentlich des Westens, als je zuvor."

Redner wandte sich dann der liberalen Partei zu und meinte, er finde sie bei seiner Rückkehr stärker, mutiger und siegessicherer denn je. Die Liberalen des Wahlkreises Regina könnten sich gratulieren, einen so tüchtigen, ehrenwerten Mann wie Herrn Martin zum Bannerträger des Liberalismus in der nächsten Dominion-Wahl aufgestellt zu haben. Mit Sarkasmus sagte er dann, er habe seit seiner Rückkehr bemerkt, daß die Konservativen sehr niedergeschlagen seien und vermute, daß das seinen Grund in dem von der konservativen Konvention aufgestellten Kandidaten habe. Dieser Mann sei seit 14 oder 15 Jahren ein Wanderer in der politischen Wildnis gewesen, — heute habe er dieses befürwortet, morgen das Gegenteil. Seit drei Jahren habe er auf beiden Seiten jeder wichtigeren politischen Frage gestanden. Es sei darum kein Wunder, daß die Konservativen niedergeschlagen seien, denn sie sähen die Niederlage klar voraus.

Er sagte dann, ähnlich wie die Geschichte dieses Kandidaten (McInnis) sei auch die Geschichte der konservativen Partei in der Provinz. Auch da sei ein Hin und Her, ein Wanken und Schwanken zu beobachten gewesen. Das Schönste sei aber die Adoptierung des Namens „Provinzrechtler". Es sei dies aber nur ein Name. Weiter nichts. Dieser Name aber werde heute niemand mehr verführen. Jeder wisse, daß Provinzrechtler und Konservativ ein und dasselbe bedeuten. Redner kritisierte dann die konservative Partei und ihren Führer R. L. Borden und zeigte an der Hand von Tatsachen, daß die Konservativen keine festen Prinzipien hätten, daß sie in allen wichtigen politischen Fragen von der Schlachtlinie abgedrängt seien und daß ihre Kampagne in der letzten Zeit nichts weiter gewesen sei, als eine Kampagne der Beschuldigungen und Verleumdungen.

Scott ließ dann die Arbeit der Provinz-Regierung Revue passieren und zeigte, daß das, was in den letzten zwei Jahren getan sei, doch nicht so gering und bedeutungslos zu nennen sei, wie der Oppositionsführer behauptet hätte.

Er sagte dann, daß die jetzige Session der Legislatur ein neues Wahlgesetz passieren werde, da das alte in Aussicht genommen. Von besonders großer Bedeutung für die Provinz sei auch das vorbereitete Munizipalgesetz.

Redner schloß, indem er sagte, daß allenthalben auf seinen Reisen, wo Canada erwähnt wurde, auch von unserem Premier Sir Wilfrid Laurier in Ausdrücken höchster Anerkennung und Bewunderung gesprochen wurde. Selbst seine Feinde hier in Canada würden, hätten sie diese Bemerkungen gehört, mit mir gesagt haben, daß Laurier nicht nur einer der ersten Staatsmänner Canadas, sondern einer der ersten Staatsmänner der civilisierten Welt sei.

Als der Premierminister sich unter lang anhaltendem rauschendem Beifall gesetzt, erhob sich Herr Theodor Schmitz und hielt eine kurze deutsche Ansprache an die zahlreich im Saal versammelten Deutschen. Er sagte, daß er erfreut sei, daß so viele Deutsche sich versammelt hätten, um den Premierminister willkommen zu heißen. Die nächsten Wahlen würden zeigen, daß die Deutschen in der großen Mehrzahl liberal seien. Die Konservativen hätten versucht, einen Teil der Deutschen von diesem Fest abzuhalten, indem sie an demselben Abend den Borden Club gründeten und Einladungszettel verteilten. Das sei nicht schön. Aber die Deutschen hätten sich nicht von den Konservativen betören lassen und würden das auch am Wahltage nicht tun.

Zum Schluß forderte er die Deutschen zu einem dreifachen Hoch auf Premier Scott auf. Brausend erklang das dreimal Hoch durch den Saal, worauf die Wacht am Rhein gesungen wurde.

Darauf nahm der liberale Kandidat für die kommende Dominionwahl, W. M. Martin, das Wort. Er sagte, die liberale Partei hätte immer die Rechte des Volkes und die Prinzipien wahrer, echter Demokratie vertreten. Daraus seien ihre großen Erfolge zu erklären. Die Konservativen behaupteten, das Volk sei der liberalen Regierung müde. Die Tatsachen sprächen anders, denn 75 Prozent der Nachwahlen seit den letzten allgemeinen Wahlen seien liberal gegangen. Es sei wahr, daß in den letzten Jahren verschiedene Wechsel im Ministerkabinett stattgefunden hätten, aber sowohl der Premier wie auch der Finanzminister seien noch dieselben Männer wie im Jahr 1896, als die Liberalen zur Herrschaft kamen. Persönlich halte er Laurier für den größten Staatsmann, den Canada je hervorgebracht habe. Er habe es verstanden, die französisch- und englisch-canadischen Elemente so zusammenzuschweißen, daß sie nie mehr getrennt werden könnten.

Er sagte dann, daß die Politik der Konservativen seit den letzten allgemeinen Wahlen nichts weiter gewesen sei als eine Politik des Klatsches und der Verleumdung. Trotz eifrigster Bemühungen sei es aber nicht gelungen, den Liberalen etwas im Zeuge zu flicken. Die Liberalen wären, wie andere Menschen auch, nicht frei von Fehlern. Aber wo sich Fehler herausgestellt hätten, da hätten sie diese abgetan. Mehr könne kein vernünftiger Mensch verlangen.

Nach Herrn Martin hielt der neue Attorney General, Herr A. Turgeon von Prince Albert, eine ausgezeichnete kurze Rede, die wieder und wieder von Beifall und Bravorufen unterbrochen wurde. Hon. Turgeon wies auf die religiöse und politische Freiheit und Gleichheit hin. Er, ein Katholik, vertrete einen protestantischen Wahlkreis, der katholische Wahlkreis Batoche habe einen protestantischen Abgeordneten gewählt. Das sei ein Beweis, wie Religion hier absolut nichts mit Politik zu tun habe. Die liberale Partei kehrt sich nichts an kirchliche Zugehörigkeit, an Rassen und Nationalitäten, sie kennt nur ein einziges, großes Canada, das die Gegensätze der hier Eingewanderten und hier Wohnenden zu einem einzigen Ganzen verschmilzt. Das ist unser Ziel, das muß das Ziel jeder politischen Partei sein. Ist das nicht der Fall, so ist das Ziel ein falsches.

Darauf sprach Herr P. M. Bredt im Namen der anwesenden zahlreichen Deutschen und Deutschsprechenden in englischer Sprache. Er sagte unter anderem, Herr Schmitz hätte in der deutschen Sprache geredet, weil, wenn wir in unserer Muttersprache sprechen, die Worte tiefer aus dem Herzen kommen und tiefer zu Herzen gehen. Er spreche in der englischen Sprache, weil die Deutschen ihn beauftragt hätten, dem Premier ihre herzlichen Glückwünsche darzubringen. Er spreche im Namen von 325 fremdgeborenen, deutschsprechenden Bewohnern Reginas, die jetzt gute canadische Bürger seien. Sie seien von fernen Landen gekommen aus eigenem freiem Willen. Niemand habe sie herbefohlen. Es habe ihnen hier von Anfang an sehr gut gefallen und sie wären darum gute patriotische Bürger geworden, die mit dem Land, den Verhältnissen und Lebensbedingungen aufs höchste zufrieden wären. Sie lieben nicht nur Canada als ganzes, sie lieben Saskatchewan, sie lieben die Regierung und über alles — sie lieben den Führer, den ersten Mann der Provinz, Hon. Walter Scott. (Lauter Beifall.) Ihr Wunsch sei, daß er noch lange in voller Gesundheit und Kraft an der Spitze der Provinz stehen möge, so daß in Saskatchewan unter Scott's Herrschaft Frieden, Fortschritt und Gedeihen noch lange Jahre blühen.

Nachdem Herr F. Bole, der Abgeordnete von Regina, noch eine kurze Ansprache gehalten, erhob sich Hon. W. Scott und dankte den Anwesenden in kurzen, herzlichen Worten für den so herrlichen Abend.

Der Abend schloß um 11½ Uhr unter Absingen der Nationalhymne.

Präriefeuer.

Die gefürchteten Präriefeuer wüten jetzt wieder in verschiedenen Teilen der Provinz und wenn man Abends um sich blickt, sieht man den Himmel von den lodernden Flammen gerötet. Das vertrocknete Gras brennt wie Zunder und die Frühjahrswinde jagen das Feuer mit rasender Schnelligkeit vor sich her. So „wohltätig wie des Feuers Macht, wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht" — so zerstörend ist diese selbe Macht, wenn sie sich der Gewalt des Menschen entrissen hat und nun gierig sein Eigentum verschlingt, sein Hab und Gut verzehrt.

Von Caron wird berichtet, daß außerordentlich heftige Präriefeuer die ganze Umgebung im Süden und Westen des Ortes heimgesucht haben. Die Farmer Wilson, J. Hardy, J. Davidson und F. Wilson verloren ihre Wohnhäuser und Ställe durch das rasende Element. Seit Sonnabend hat das Feuer dort gewütet und so weit das Auge reicht, ist die Prärie schwarz und öde.

Auch bei Manor wütet ein Präriefeuer seit Tagen. Eine Anzahl Farmgebäude sind dem Feuer bereits zum Opfer gefallen und das hungrige Element ist noch nicht unter Kontrolle.

Das Städtchen Aylesbury entging am Sonnabend nur knapp der Zerstörung durch die Flammen. Ein Gebäude wurde zerstört und nur mit knapper Not gelang es den vereinten Anstrengungen der Bewohner, den Ort zu retten. Das Feuer wütet noch in der Umgebung und die Gefahr ist noch nicht beseitigt. Viele haben ihre Wertsachen in Koffern gepackt, um im Notfall wenigstens das Notwendigste zu retten.

Bei Carlyle brannte die Wohnung des Farmers Thompson mit allem Mobiliar u. s. w. nieder. Der Verlust beläuft sich auf mehr als 1000 Dollars.

Am Sonnabend wütete ein großes Feuer südlich von Indian Head und fiel ihm leider auch ein Menschenleben zum Opfer. Die kleine 1½jährige Tochter von Jakob Tilinger wurde nämlich, als ihre Eltern das Feuer bekämpften, von den Flammen erfaßt und so schrecklich verbrannt, daß sie trotz ärztlicher Hilfe verstarb.

Es sind auch eine Anzahl Scheunen, Getreidespeicher und viel Heu dem Feuer zum Opfer gefallen.

Getreidebauer-Deputation.

Letzten Mittwoch empfing der Premier mit Mitgliedern seines Kabinets die Deputation der Getreidebauer-Genossenschaft von Saskatchewan.

Die Deputation legte Resolutionen vor, die auf der Konvention in Saskatoon angenommen wurden. Diese Resolutionen betrafen: Zwangsweise Besteuerung für Hagelversicherung, bessere Durchführung der Bestimmungen der Verordnung über schädliches Unkraut, die Notwendigkeit der baldigen Erbauung einer Staatsbahn nach der Hudsons Bay, Regierungskohlenminen in der Provinz, Verstaatlichung des Elevatoren-Geschäftes.

Der Premier sagte, daß die Frage einer zwangsweisen Hagelbesteuerung eine sehr wichtige Frage sei, die schwer zu entscheiden sein werde. Es müsse wohl etwas getan werden, denn die Hagelversicherungskasse habe dies Jahr ein Defizit von 114,000 Dollars. Die gegenwärtige Session sei aber schon so mit gesetzgeberischen Arbeiten überhäuft, daß sie sich dieser Frage wohl noch nicht würde zuwenden können.

Motherwell bemerkte betreffs der Verordnung über schädliches Unkraut, daß die Bestimmungen schwer durchzuführen seien. Er glaube, es würde in dieser Hinsicht besser werden, sobald das neue Munizipal-System eingeführt sein werde.

— Was die Erbauung der Hudsons Bay Bahn anbetrifft, so sagte der Premier, daß die Provinzregierung auch in Zukunft einen Druck auf die Behörden der Dominion ausüben werde, um dies hochwichtige Projekt zu verwirklichen. Er glaube auch, die Versicherung abgeben zu können, daß schon in nächster Zukunft Schritte zur Konstruktion dieser Bahn unternommen werden würden.

Betreffs der Kohlenminen sagte er, daß die Regierung bis jetzt ja wenig in dieser Richtung getan hätte. Er freue sich aber, daß das, was getan worden sei, von der Bevölkerung anerkannt werde und die Regierung würde auf dem angefangenen Wege fortfahren.

Was die Verstaatlichung des Elevatorengeschäfts anlangt, so sagte der Premier, daß er wohl verstehe, daß dies die wichtigste Resolution der Getreidebauer-Genossenschaft sei. Diese Frage sei in der Tat von außerordentlicher Bedeutung und er und seine Kollegen würden der Sache ihre ganze Aufmerksamkeit und ein eingehendes Studium widmen. In nächster Zukunft würden die ersten Minister der drei Prärieprovinzen zusammenkommen, um eine Konferenz über diese so wichtige Frage abzuhalten.

— Wie bereits berichtet, hat die Eisenbahn-Kommission der Grand Trunk Pacific eine Zeitverlängerung zum Bau der Nebenlinien im Westen bewilligt, damit die Konstruktionsarbeiten desto eifriger fortgesetzt werden können. Unter den in Betracht kommenden Linien befindet sich auch eine von Yorkton nach Regina. Die Handelskammer von Regina wandte sich in dieser Sache nach Ottawa und erhielt vom Senator Roß die Antwort, daß die Gesellschaft alle Pläne dieser Zweiglinie fertig hätte und mit der Konstruktion beginnen werde, sobald die Hauptlinie in Saskatchewan für den Frachtverkehr fertig sei. Eine Verweigerung, der Gesellschaft Zeitaufschub zu geben, wäre sehr töricht gewesen, denn es hätte den Verlust des Charters bedeutet. Herr Knowles M. P. antwortete in ähnlichem Sinne und betonte ausdrücklich, daß die Regina-Yorkton-Linie eine der ersten Zweiglinien sei, die die Gesellschaft in Angriff nehmen werde.